

Lappenkeuler - Brief / Email Elvis vom 12.09.2005

Lustige Grüße!

Am letzten Samstag hatte man hier auf dem Platz eine sogenannte Elvis-Presley-Party veranstaltet. Es gibt hier wohl zufälligerweise viele Fans von dem Elvis, der ja schon lange tot ist, und so kam man auf diese Idee, wo dann nur Lieder von dem gespielt wurden. Ich bin kein wirklicher Anhänger von dem, aber es war Musik, die in meiner Jugend lief und zusammen damit kommt manche Erinnerung zurück, das tut manchmal gut. Zuerst wollten Kayla und ich aber trotzdem nicht dahin gehen, weil derartige Festivitäten uns nicht so liegen und weil wir uns eigentlich mit uns selbst beschäftigen wollten. Dann klingelte aber der Veranstalter, ein anderer Bewohner vom Platz und hat uns überredet doch wenigstens mal für ein Stündchen hinzugehen. Hinten am Ende des Platzes, bei den Grillplätzen, hatte man eine erstaunlich große Zeltbühne aufgebaut, daneben noch ein kleines Festzelt. Ich dachte schon, was wollen die mit einer Bühne, denn Elvis wird selbst wohl nicht kommen, da er ja sicher schon 20 Jahre oder länger tot ist und auch sonst wäre der wohl nicht gekommen, weil unbezahlbar. Aber dann tauchte ein sogenannter Elvis-Imitator auf. Ich habe Tränen gelacht über diesen Kasperle, weil der gar nichts konnte, sich aber für den Größten hielt und immerhin optisch ziemlich gut auf Elvis getrimmt war. Meistens bewegte er nur zu einem Tonband den Mund und hopste etwas ruckelig über die Bühne, aber irgendwann wurde er überheblich und meinte dann, das Mikrofon echt einschalten zu müssen und selbst zur Musik zu singen. Es ist schon gut, dass bei solchen Abendveranstaltungen keine Milch gereicht wird, denn die wäre umgehend sauer geworden. Also man muss schon unter ganz reichlicher Fehleinschätzung, gepaart mit Selbstüberschätzung und Verblödung leiden, um mit solchem Gekreische auf eine Bühne zu gehen, eine Beleidigung für den echten Elvis. Na egal, Hauptsache es war lustig und je schräger dieser Hilfselvis für Arme sang, um so besser wurde die Stimmung und die Leute haben sich fast kaputtgelacht. Eine Frau hat sich vor lauter Lachen an ihrem Wein verschluckt und wäre beinahe sogar erstickt. Die war schon blau angelaufen und ihr Freund hatte größte Mühe, ihren Erstickungsanfall durch das Verschlucken zu beenden und sie wieder auf die Beine zu kriegen. Irgendwann hat der Ersatz-Elvis dann mitbekommen, dass die Leute nicht vor Begeisterungs-Freude lachten, sondern dass sie ihn auslachten, da wurde er aber sehr böse und hat über das Mikrofon die Zuhörer beleidigt. Darin steigerte er sich dann, Ignorantenpack, dumme Wichser und ähnliche Titel verteilte er dann unters Publikum. Jetzt können Sie sich vorstellen, dass einige der Leute schon ziemlich angesäuselt waren, weil sie reichlich dem Alkohol zugesprochen hatten. Die ließen sich natürlich solche Beleidigungen nicht gefallen und irgendwann flog das erste Trinkglas auf die Bühne, bald danach folgte eine Bierflasche, die den schrägen Elvis sogar traf, nicht ernsthaft, aber immerhin. Der Organisator trat dann auf die Bühne und bat um Ruhe und Besinnung, während der Elvis-Stümper zerknirscht das Weite

suchte. Ab diesem Moment wurden dann nur noch alte Schallplatten vom richtigen Elvis abgespielt und alle waren wieder zufrieden. Solche Festivitäten entwickeln halt oft eine Eigendynamik. Nach knapp 2 Stunden sind wir dann zurück in unsere Mobilheime gegangen und haben den Elvis-Kult verlassen.

Der furchtbare Hurrikan in Amerika hatte ja erschreckende Auswirkungen, wobei man zuerst meinte, es wäre harmloser verlaufen. Vor allem habe ich mit einiger Verwunderung gehört, wie disziplinos in kürzester Zeit Verbrecher dort das Regiment übernommen haben, die systematisch mit Banden alles plündern, was die ohnehin schon genug gebeutelten Menschen vielleicht so gerade noch übrig behalten haben. Ist solch ein Verhalten eine Auswirkung unseres desolaten Zeitgeistes oder vielleicht mehr eine speziell amerikanische Sache? Ich bin der Auffassung, ohne derartige Situationen jemals hier heraufbeschwören zu wollen, dass hierzulande die Nachwirkungen nach einer solchen Katastrophe mehr in geordneten Bahnen verlaufen wären, weil die Deutschen doch auch heute noch nicht ganz so ein disziplinloser Haufen sind, wie die Amis. Aber möglicherweise täusche ich mich da auch gewaltig, weil solche Katastrophen wahrscheinlich die Menschen selbst stark verändern.

Natürlich mussten die Ölkonzerne und Spekulanten das gleich zum freudigen Anlass nehmen, um sich daran eine goldene Nase zu verdienen. Die kennen keine Skrupel und sei das Leid noch so groß. So weiß man aber auch, was man von denen zu halten hat; als hätte man es nicht vorher schon gewusst. In einer seriösen Sendung wurde glaubhaft versichert, dass hierzulande der Ölanteil aus den betroffenen Gebieten unter 2 % ausmacht, demnach hätten die Spritpreise durch direkte Auswirkungen der Katastrophe hier ja maximal um 2 % ansteigen dürfen, sie sind aber teils um 15-20 % gestiegen.

Wissen Sie, ich reagiere auf solche Dinge sofort und kann im Stillen nur über die Dummheit dieser Ölkonzerne lachen. Die machen sich auf lange Sicht mit dieser Politik ihr Geschäft selbst kaputt, auch wenn sie kurzfristig tüchtig daran verdienen. Solange sich Preise in einem zwar gehobenen Bereich bewegen, den sich jeder noch gut zu leisten imstande ist, bleibt der Absatz hoch und kaum einer denkt über Alternativen nach. Übertreiben es die Ölmultis aber so drastisch, dann steigen auch die Aktivitäten, andere Antriebssysteme, andere Rohstoffe u.s.w. zu finden und irgendwann wird es dann so weit sein, dass der Durchbruch gelingt und dass man auf Öl weitgehend verzichten kann. Sicher sind viele Ölmultis heute auch schon auf anderen Gebieten tätig, um dann auch dort dabei zu sein, aber längst nicht alle. Manche der Ölmultis und auch die Öl-Förderländer, die jetzt noch glauben, die Preisspirale immer weiter nach oben schrauben zu können, die werden dann in einigen Jahren ganz schön dumm da stehen, wenn keiner ihr Öl mehr haben will. Dann können die es zu 10 % des heutigen Preises verschleudern, wenn sie überhaupt noch etwas dafür kriegen, davon bin ich überzeugt. So sehr ich auch ein Gegner von Leuten wie Trittin & Co bin, so bin ich doch der Meinung, dass man sich schon viel zu lange in

Sachen Energie einseitig aufs Öl festgefahren und damit abhängig gemacht hat. Da hätte die sogenannte westliche Welt spätestens 1973 wach werden müssen, als es diese Ölknappeheit mit Sonntags-Fahrverboten gab. Das ist über 30 Jahre her und in dieser Zeit hätte die Forschung sicherlich genug Muße gehabt, betriebsfähige, brauchbare Alternativen zur Serienreife zu entwickeln, aber als die Ölhähne dann wieder aufgingen, hat man sich im Sessel zurück gelehnt und sich wieder nur an den Gewinnen aus dem Öl erfreut, während die Forschung wieder nur weiter dahin dümpelte und ein Nischendasein führte. Von mir aus sollen die doch die ganzen Agrarflächen auf Raps für Biodiesel umstellen. Wichtig wäre, dass die zukünftige Energie, egal ob die nun aus Raps, Sonne, Kohle oder sonst woher kommt, im eigenen Land oder wenigstens innerhalb der EU erzeugt würde, damit man solche wackligen Zulieferstaaten aber auch solche Welt-Multis wie die Ölkonzerne nicht mehr nötig hat. Das schafft nur unkalkulierbare, unnötige und unsinnige Abhängigkeiten. Zurück zu meiner eigenen Sofortreaktion darauf. An mir verdienen die Ölmultis und die Steuerkasse des Staates durch höhere Benzin- bzw. Dieselpreise keinen Cent mehr als zuvor, da ich genau in dem Maße weniger Auto fahre, wie diese Preise ansteigen. Ich bin schließlich in der glücklichen Lage, nicht ein bestimmtes Pensum an Kilometern in der Woche zurücklegen zu müssen, einmal abgerechnet den Fahraufwand für die Fußmedizinartikel, die ich jeden Donnerstag in aller Herrgottsfrüh zu verschiedenen ländlichen Apotheken rund fahre. Wenn ich in den letzten Wochen jeweils vielleicht 300 km gefahren bin und nun liegen die Dieselpreise um 20 % höher, dann fahre ich ab sofort nur noch 200 km pro Woche und habe dabei sogar noch ein paar Cent verdient. Einkaufsfahrten werden wieder mehr gebündelt oder ich lege diese gleich mit den Fußmedizin-Belieferungsfahrten zusammen, die ich ja bezahlt kriege. So gesehen kann ich sagen, die ganzen Spritpreiserhöhungen haben mich bis heute keinen Cent mehr gekostet, nur das Auto wird entsprechend weniger benutzt. Dadurch hält es noch länger und die Reifen werden weniger verschlissen. Das würde diese Ökowürmer und deren Anhänger natürlich auch freuen, da die ja möglichst viel Verkehr verhindern wollen und es ist irgendwo schon schade, dass man nicht mehr ganz so freizügig fahren kann wie früher, aber mich belastet das genau genommen gar nicht, weil eine Reduktion der Nutzung in diesem Maße kaum auffällt, wenn man es zuvor ein wenig organisiert. Es kommt dadurch jetzt auch oft vor, dass ich vielleicht an 2 Tagen in der Woche das Auto überhaupt nicht benutze. Man kann das ruhig damit vergleichen, wie früher immer scherzhaft gesagt wurde, dass man immer nur für 20 Euro tanken gehen würde, egal was der Sprit kostet. Ich tanke zwar generell voll, um unnötige Wege zur Tankstelle zu sparen, aber dadurch, dass ich dann weniger fahre, brauche ich vielleicht nur alle 4 Wochen zur Tankstelle, während ich früher alle 3 Wochen hin musste. Gewiss kann man sagen, wenn sich diese böse Preisspirale immer weiter nach oben dreht, dann kommt irgendwann ein Punkt, wo man es mit den von mir beschriebenen Maßnahmen nicht mehr ausgleichen kann. Aber ich denke, mein System hat sogar noch Reserven, die ungefähr

solange funktionieren, wie der Dieselpreis ungefähr unter 2 Euro pro Liter bleibt. Bei 2 Euro pro Liter würde sich meine wöchentliche Fahrstrecke exakt auf die Hälfte der ursprünglichen Werte reduzieren, wodurch ich mit den exakt gleichen Ausgaben fürs Auto auskäme, wie früher. Würde dieser Scheitelpunkt überschritten, dann käme langsam der Moment, in dem man sagt, da fährt man so wenig, dass man das Auto eigentlich auch bald ganz abschaffen könnte, weil man es ohnehin nur noch für unter 100 km die Woche nutzt. Sie kennen den Effekt sicherlich selber, wenn man einmal an das Auto gewöhnt ist, will man aber so leicht nicht wieder darauf verzichten und schon gar nicht, wenn man sieht, wie schlecht und unflexibel man im Vergleich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln bedient ist. Das wird sicherlich nicht für alle Leute gelten, denn wer immer von A nach B muss und die öffentlichen Verkehrsmittel auch zwischen A und B immer gut verkehren, wird keine Probleme mit einem Umstieg haben. Wer jedoch heute von A nach B, morgen aber von A nach C und übermorgen nach D muss, wohin nur schlechte oder gar keine öffentlichen Verkehrsmittel fahren, der wird vom Auto so leicht nicht loskommen. Natürlich spielen auch noch viele andere Faktoren da hinein. So hasse ich es, wenn ich in einer vollen Bahn mit vielen anderen Leuten aufeinander hocken soll. Eine andere Sache wäre vielleicht die, wenn irgendwann mein schöner VW-Golf-Variant-Diesel, der ja auch problemlos mit 5,5-6 Liter auf 100 km zu fahren ist, also wenn der irgendwann einmal verschlissen wäre und gegen einen anderen ausgetauscht werden müsste, dann wäre ich in einem solchen Fall sogar dazu geneigt, mir solch einen Sprit - Spar - VW -Lupo - Diesel zu kaufen, der sogar nur 3,4 Liter auf 100 km brauchen soll. Ich habe neulich mal in solch einem Wägelchen gesessen und zum normalen fahren ist darin auch Platz genug, man fühlt sich keineswegs beengt. Er bietet immer noch wesentlich mehr Platz, als mein früherer Suzuki. Was man öfters vermissen würde, wäre gegenüber dem Golf - Variant der schöne Laderaum und die gute Durchzugskraft beim Fahren. Aber nochmals 2 Liter Verbrauch weniger, das ist schon was und damit käme man schon in einen Bereich, wo man fast schon sagen könnte, die Spritpreise sind mir ziemlich egal, man führe dann, gemessen am heutigen Spritpreis, 100 km für etwas über 3 Euro, da kann kein noch so günstiges öffentliches Verkehrsmittel mithalten. Aber ich denke, beim VW-Golf-Dieserverbrauch komme ich so auf knapp 6 Euro für je 100 km und das ist auch noch bei allem Gejammere erträglich.

Man sieht aber trotzdem schon die Auswirkungen der hohen Benzin- und Dieselpreise. Ein flüchtiger Bekannter von mir, der auch Sohi ist, und bislang auch noch immer sein eigenes Auto fuhr, steigt ab nächstem Monat auf den Motorroller um. Na ja, diese Erfahrung kenne ich ja, denn bevor ich damals den Suzuki hatte, hatte ich ja ungefähr 2 Jahre lang selbst einen gebrauchten Motorroller gefahren. Das ist natürlich besser, als zu Fuß gehen oder auch noch besser, als Radfahren, aber aus meiner Sicht würde ich diesen Rückschritt so schnell nicht mehr tun. Gewiss sind die Gesamtkosten von so einem Motorroller

wesentlich geringer, zumindest wenn man ein als Mofa eingestuftes Modell davon hat. Es gibt ja auch welche, die ähnlich wie ein Moped oder gar wie ein kleines Motorrad eingestuft werden, die sind im Unterhalt aber auch gleich viel teurer und lohnen sich im Vergleich zu einem sparsamen Auto nicht mehr nennenswert. Die als Mofa eingestuften Gebilde dürfen offiziell nur 25 km/h fahren, schneller sind die aber alle, meistens laufen die locker 35 bis 45 km/h und das sogar ohne dass man etwas verändern muss. Meiner lief damals um die 40 km/h, allerdings nur auf geraden Strecken, wenn ich hier die steilen Steigungen rauffuhr war man an manchen Streckenabschnitten froh, wenn das Ding sich noch mit 10 km/h bewegte. Wenn man den Anschaffungspreis nicht einrechnet, ist der Diesel-Golf aber von den reinen Kraftstoffkosten schon nicht viel teurer, als solch ein Motorroller. Der Motorroller brauchte ungefähr 4 Liter auf 100 km/h, dafür aber teures Gemisch. Der Diesel - Golf kommt mit 5,5 Litern aus, mit billigerem Diesel. Natürlich hinkt der Vergleich trotzdem, denn mit dem Motorroller wird man pro Woche kaum mehr als vielleicht 50 km zurück legen, während man mit dem Auto automatisch auch mehr zum Fahren angespornt wird und dadurch im Mittelwert sicherlich auf 200 bis 300 km pro Woche kommt. Dann ist die Versicherung vom Auto viel teurer und Steuer kostet solch ein Mofa-Roller gar keine. Aber mein flüchtiger Bekannter kann nicht anders. Sein bisheriges Auto, ein älterer Mazda 323, hat beim TÜV vor allem die Abgasprüfung nicht mehr bestanden. Es gab auch noch ein paar andere Mängel, aber die hätten nicht dazu geführt, dass die Plakette verweigert wird, nur die extrem miesen Abgaswerte wurden zum Anlass genommen, nicht nur die AU - Plakette zu verweigern, sondern auch die eigentliche TÜV - Plakette, weil sie gar so mies waren. Der ist dann in die Werkstatt gefahren und dort hat man irgendwelche Dichtungsringe im Motor als Grund für die schlechten Abgaswerte festgestellt. Die liegen aber so ungünstig, dass zu deren Austausch der Motor zu 75 % zerlegt werden müsste, was viel Zeit und noch mehr Geld durch hohen Arbeitslohn kosten würde. Man hat gesagt, er müsse mit 1.700 Euro Reparaturkosten rechnen, wenn nichts anderes hinzu kommt. Soviel Reparaturkosten für ein Auto, was immerhin schon 12 Jahre und 160.000 km auf dem Buckel hat, dazu traut man sich nicht, zumal auch schon einige Roststellen so weit sind, dass hierzu der TÜV spätestens in weiteren 2 Jahren nicht mehr den Segen geben wird. Diese Kosten könnte mein Bekannter derzeit überhaupt nicht aufbringen. Er hat dann mit einem komischen Gebrauchtwagenhändler einen seltsamen Deal gemacht, wie man das heute so modern nennt. Der Gebrauchtwagenhändler kriegt den kaputten Mazda und mein Bekannter legt noch 100 Euro drauf und bekommt dann dafür einen 4 Jahre alten Mofa-Motorroller von ihm, der noch gut in Schuss sein soll. Allerdings fährt mein Bekannter den Mazda noch bis zum Ende des Monats, so lange darf er noch. Der wird sich noch umsehen, gerade wo es doch bald wieder auf die kalte Jahreszeit zugeht, also ich möchte da nicht mehr im Winter mit dem Motorroller durch die Gegend zockeln. Es ist klar, die Mofa-Motorroller sind im Vergleich sehr billig im Unterhalt. Wenn man nicht übermäßig weit und viel damit fährt, kommt man

sicher mit Monatskosten von 20 Euro aus und bleibt immerhin mobil. Dafür kann man heute kein Auto mehr fahren, selbst im Stehen wäre der Unterhalt des Autos teurer, sogar wenn ich den ganzen Monat keinen einzigen km damit fahre.

Neulich fand ich einen Bericht bemerkenswert, der hier veröffentlicht wurde. Darin hieß es, dass interessanter Weise die Anzahl von Einbrüchen, Raubdiebstählen u.ä. Delikten im Raum Stuttgart in den letzten 10 Jahren um 82 % angestiegen sei. Im gleichen Zeitraum sei die Anzahl solcher Delikte, die von Ost- und Südosteuropäern verübt wurden, um 86 % gegenüber früher angestiegen. Im Klartext heißt das aber auch nichts anderes, als dass die Anzahl der von Westeuropäern oder Deutschen verübten Delikte sogar um 4 % zurück gegangen ist. Wären die Grenzen in Richtung Osten und Südosten dicht geblieben, hätten wir also heute insgesamt 86 % weniger Kriminalität! Das muss man sich einmal vorstellen und wenn man diese Zahlen doch kennt, dann muss man doch etwas dagegen tun können. Aber man hat den Eindruck, dass man hier untätig die Hände in den Schoss legt und dieses Ganovenpack weiterhin gemächlich hier aktiv werden lässt. Jede Medaille hat zwei Seiten und im Schweif dieser ganzen Dinge ist ja beispielsweise auch die Anzahl der billigen Ost-Huren geradezu explodiert. Und man mag es sehen wie man will, aber da sind wirklich wunderschöne Frauen dabei, wo man es nicht begreift, dass die es nötig haben, einem solchen Beruf nachzugehen. Nicht dass ich mich da als potentiellen Kunden sehe, Sie wissen ja, ich bin versorgt, aber man darf ja trotzdem mit offenen Augen durch die Welt gehen und dabei auch so was registrieren. Selbst in den kleinen Dörfern rund um Stuttgart, in denen früher noch niemand wusste, wie das Wort Hure geschrieben wird, bieten heute derartige Damen, oft in abgestellten Wohnwagen oder auch in manchen früheren Gasthöfen ihre Dienste an. Man sagt, die moralischen Grenzen verfallen immer mehr und es ist schwierig heute überhaupt noch welche zu definieren. Ich glaube viel mehr, gleichmäßige moralische Grenzen, die für alle Menschen die gleiche Bedeutung haben, gibt es schon lange gar nicht mehr.

Sicher haben Sie schon mitbekommen, dass wir gerne Besichtigungen aller Art, wie Betriebsbesichtigungen, Galerie-Eröffnungs-Besichtigungen und ähnliche Veranstaltungen mitmachen. Erst im letzten Moment hatten wir mitbekommen, dass hier eine frühere Schokoladenfabrik letzten Donnerstagnachmittag eine kostenlose Betriebsbesichtigung ermöglichte. So sind wir dorthin gefahren. Zuerst war ein Schnellkurs in Werks Geschichte angesagt. Ganz früher gehörte diese Schokoladenfabrik als Zweigwerk zu der recht bekannten Marke Lindt & Sprüngli, deren Hauptsitz wohl in Aachen ist. Damit war jedoch schon vor ungefähr 20 Jahren Schluss, ein Herr Imhoff aus Köln, dem wohl auch diese noch bekanntere Stollwerck - Schokolade gehört, hat diese Lindt - Firma damals gekauft und damit auch dieses Zweigwerk. Es wurde aber nicht geschlossen, sondern die Firma Lindt - Sprüngli, die früher durch gute Pralinen eigentlich groß geworden war, stellte hier ihr zweites Standbein her, wo

vorwiegend gefüllte Tafelschokolade produziert wurde. Da gab es z.B. speziell für den Sommer sogenannte Erfrischungsschokolade, die innen mit einer erfrischenden Zitronen- oder Erdbeercreme gefüllt war und für den Winter wurden so genannte Hohlfiguren, solche Nikoläuse, Baumbehang und andere Weihnachts-Schokosachen, teils auch mit cremeartigen Füllungen, hergestellt. Im Winter wurden die Sommerprodukte gemacht und im Sommer die Weihnachtssachen, damit alles zeitgerecht im Handel geliefert werden konnte. Daran hat sich durch die Übernahme wohl damals auch nicht sehr viel geändert. Dann kam irgendwann ein Wechsel, weil dieser Imhoff den Laden an die Firma Sarotti verkaufte. Es wurde aber weiter das gleiche Sortiment gemacht. Kurios, wie der Lauf der Welt manchmal ist, hat wieder der selbe Imhoff dann weitere 5 oder 6 Jahre später den ganzen Sarotti-Clan gekauft und wurde damit automatisch auch wieder Besitzer von diesem Zweigwerk. Das hielt aber auch nicht auf Dauer. Das alles und die moderne Automatisierungstechnik haben natürlich auch ihr Spuren hinterlassen und die Belegschaft drastisch reduziert, denn während 1965 dort mal 290 Leute Arbeit fanden, sind es heute, knapp 40 Jahre später, nur noch 48 Leute, also ungefähr ein Sechstel. Na ja, um die ganzen Wirren abzukürzen, heute tritt man dort nicht mehr unter einer bestimmten Marke auf, sondern arbeitet sozusagen als Süßwaren - Dienstleister, der für andere Unternehmen auf Auftrag bestimmte Süßwaren, vorwiegend Schokozeugs produziert. Diese Sachen werden dann zum Teil unter bekannten Markennamen verkauft, aber auch für Discounter wie Aldi oder Lidl werden diese Billigschokoladen für 39 Cent die Tafel dort teilweise und zeitweise hergestellt. Als wir dort waren, liefen gerade an diesem Tag die letzten Produktionen von Weihnachts - Süßigkeiten vom Band. Einige Maschinen standen schon still und wurden mit einem enormen Aufwand gereinigt. Nach der Reinigung werden die Maschinen auf andere Produkte umgestellt und es werden u.a. Osterhasen vollautomatisch hergestellt. Man macht sich keine Vorstellung, welcher Sauberkeits- und Hygieneaufwand in solch einer Schokoladenfabrik nötig ist. Daher bestehen 40 % der Arbeitsleistungen aus Reinigungsarbeiten an Räumen und Maschinen. Auch wir durften erst in die heiligen Hallen, nachdem wir zuvor durchgehende Schutzkleidungs-Vollanzüge mit Rundum - Kopfmützen angezogen und eine Desinfektions - Schleuse durchgegangen hatten. Jede Besuchergruppe durfte auch nicht größer als 10 Leute sein, deswegen mussten 2 Leute zurück bleiben. Am interessantesten fand ich das Schokoladenlabor, wo auch neue Produkte entworfen werden. Natürlich gab es viele Pröbchen zum Naschen, dabei hat mich von diesen neuen Laborproben eine sogenannte Nougatecke am meisten fasziniert. Einfach umwerfend gut dieser Geschmack. Das Ziel dahinter ist aber, diesen edlen Nougatgeschmack in eine eigentlich normale Schokolade zu bringen, deren Produktion nur etwa 15 % der Kosten von echtem Nougat verursacht. Immerhin rühmt man sich dort, zwar eine der kleinsten Schokoladen- und Süßwarenfabriken in Deutschland zu sein, aber auch eine der modernsten. Nur durch die weitgehende Automatisierung der Produktion hätte sich der Betrieb überhaupt bis heute halten können, sonst

wären vor 15 Jahren schon die Lichter ausgegangen. Am Ende der Führung ging es dann in einen Raum, in dem alle Produkte, die heute aktuell noch hergestellt werden, ausgestellt waren und auch zu günstigen Preisen in sogenannten Haushaltsmengen gekauft werden konnten. Davor gab es aber auch schon für jeden eine Plastiktasche mit 12 kostenlosen Pröbchen zum Mitnehmen, die zum Teil sogar aus richtigen, normalen Tafeln Schokolade bestanden. Die Teilnahme an der gesamten Werksbesichtigung war darüber hinaus auch noch völlig kostenlos.

In der Böhringer Straße droben in Zuffenhausen wäre mir beinahe ein Idiot in meinen Wagen gefahren, als ich letzten Donnerstag früh die Fußmedizinsachen auslieferte. Dieses Arschloch, ich meine Fehler macht jeder einmal, davon kann sich keiner freisprechen, aber der Schwachkopf kam mit seinem großen Ford - Scorpio aus einer privaten Hauseinfahrt und fuhr mir strikt davor, mitten in den fließenden Verkehr hinein. Als ich dann mit quietschenden Bremsen so gerade noch wenige Millimeter vor ihm zu Stehen kam und hupte, wurde er auch noch frech. Blieb dort stehen, stieg aus und beschimpfte mich. Ich habe ihn dann gefragt, ob er seinen Führerschein in der Mülltonne gefunden habe und ob er noch ganz gar im Kopf wäre. Dann hat er mir Prügel angedroht. Gut, er sah relativ kräftig aus und nicht nach jemandem, mit dem man sich gleich am frühen Morgen prügeln möchte. Zumal ich mit meiner Auslieferungsfahrt keine Zeit wegen diesem Wahnsinnigen verlieren wollte, habe ich ihn dann als Schwachkopf bezeichnet und ihn stehen gelassen, bin um seinen Wagen herumgefahren und dann weitergefahren. Aber Sie kennen mich inzwischen vielleicht auch schon ein wenig, so dass Sie sich vorstellen können, dass ich das nicht so auf mir sitzen lasse. Mich von solch einem Element gefährden und dann auch noch Prügel androhen zu lassen. Der wird an dem Tag noch seine helle Freude bekommen haben, denn ich habe von der nächsten Telefonsäule die Polizei angerufen und denen anonym mitgeteilt, dass der Fahrer des Wagens mit seinem Kennzeichen betrunken und in Schlangenlinien im Bereich Zuffenhausen herumfahre. Von einem Bekannten weiß ich, dass die solchen Meldungen sofort nachgehen und das per Funk jedem Streifenwagen mitteilen, deren Besatzung dann den entsprechenden Wagen aus dem Verkehr zieht und den Fahrer überprüft, sobald sie ihn im Verkehr antreffen. Ich weiß es nicht, aber möglicherweise war der auch betrunken oder stand unter Drogen, denn so grob fahrlässig kann man sich eigentlich nur absichtlich oder im Rausch verhalten. Vor allem würde man in halbwegs normalem Zustand dann nicht auch noch derart frech gegen die Leute, die man so in Gefahr gebracht hat.

Vielleicht 750 m von hier hat am Mittwoch ein türkischer Spezialitäten-Imbiß neu aufgemacht. Nun ist das hier mehr eine normale Mittelstands-Wohngegend, wo man solche Einrichtungen normalerweise nicht vorfindet. Derartige Imbissbetriebe findet man eher in den alten Wohnvierteln, wo heute vorwiegend Ausländer und Sohis leben. Trotzdem haben die hier in der Gegend aufgemacht

und gewiss auch in der Hoffnung, durch die relativ nahe Lage zum Campingplatz viel Kundschaft rekrutieren zu können. Deswegen hatten die im gesamten Bereich des Campingplatzes unzählige Einladungs-Plakate aufgehängt, wo es am Eröffnungstag alle Gerichte zu 30 % des üblichen Preises geben soll. Sie kennen mich und da wurden wir neugierig. Eigentlich bin ich kein Freund von türkischen Gerichten, aber es wurde schon auf den Plakaten darauf hingewiesen, dass man auch normale Gerichte, wie Pommes mit Bratwurst und dergleichen anbieten sollte. So sind wir am Mittwoch gegen 18 Uhr dorthin gegangen. Es war trotz der günstigen Preise relativ leer, die Betreiber waren sehr freundlich. Sollte man nun ein Kebab oder dergleichen essen oder lieber doch auf Bewährtes zurückgreifen? Ich entschied mich doch für letzteres und bestellte Pommes mit Ketchup und einer Fein-Bratwurst dazu, während Kayla sich eine so genannte türkische Salatplatte genehmigte. Die Salatplatte war schön bunt und sah lecker frisch aus und ich bereute schon, nicht auch diese genommen zu haben, habe aber zwischendurch bei Kayla etwas genascht, während sie dafür von meinem 0815-Menü etwas abbekam. Die Salate waren völlig anders gewürzt, als man es hier erwartet und schmeckten für meinen Geschmack etwas eigenartig, schienen aber sehr frisch. Die Pommes waren sehr gut, mittelhell, außen fest und innen noch ganz leicht etwas weich, sauber ohne dunkle Krumen, na ja, die Fein-Bratwurst, ich weiß nicht, wo die eingekauft haben, aber das war nichts. Man hätte genauso gut einen Schwamm salzen und braten können, das hätte sicherlich ähnlich geschmeckt. Die habe ich dann auch über halb zurückgelassen. Zu allem haben wir dann Cola und Mineralwasser getrunken und für alles zusammen waren am Schluss dank der Eröffnungs-Vergünstigung nur 5,30 Euro zu zahlen, also für die Sachen, die Kayla und ich zusammen verzehrt und getrunken hatten. Da kann man sicher nicht meckern und zu diesem Preis kann man sich nicht selbst verköstigen. Aber ich sage Ihnen, wir waren noch nicht zu Hause, da kündigte sich bei uns beiden ein dringender Durchfall an, so etwas habe ich schon Jahre nicht mehr in diesem Ausmaß erlebt. Allerdings gehen sonst meist ja Krämpfe, Bauchschmerzen oder so was mit einem derart dringenden Durchfall einher, das war bei uns beiden nicht so. Nur ein extrem dringendes Durchfall - Bedürfnis. Es erwies sich als sehr gut, dass wir getrennte Mobilheime mit eigenen Toiletten haben, denn hätte einer auf die Erledigung des Geschäftes des anderen warten müssen, wäre es für den sicher zu spät gewesen. Den ganzen Abend kamen wir nicht mehr vom Klo runter. Frei nach Kaylas alten Hausrezepten haben wir uns dann voll Schokolade mit viel Cola, Zwieback und Weißbrot gestopft, Bananen hatten wir keine, und gegen Mitternacht ließ das Bedürfnis endlich nach, so dass man zu Bett gehen konnte. Also ich weiß nicht, obwohl alles dort sehr sauber und frisch aussah, irgendwas muss bei dem Türkenimbiss verseucht gewesen sein oder unsere Gedärme vertragen diese Kost nicht. Somit war unser erster auch zugleich unser letzter Besuch dort. Wie es der Zufall so will, kamen wir einige Tage später mit einer Frau Güntzler ins Gespräch, die hier auf dem Campingplatz ebenfalls ihren Dauerwohnsitz in einem älteren Wohnwagen hat.

Die war am gleichen Tag dort gewesen, wohl eine Stunde später als wir, und die hatte die gleichen Durchfallserscheinungen bekommen und danach das Gesundheitsamt benachrichtigt. Von dort kam dann noch jemand vorbei, um die Frau Güntzler zu bitten, damit umgehend zu einem Arzt zu gehen, damit ein fachlich fundiertes Attest vorläge, was auf eindeutige Erkrankungsmerkmale hindeutet. Das hat die dann auch gemacht und der Arzt habe eine Art leichter Salmonellenvergiftung attestiert, die sich jedoch ohne Medikamente innerhalb von 2 Tagen wieder regenerieren würde. Vom Gesundheitsamt die haben gesagt, dass wenn bei dem Türken dort tatsächlich Keime gefunden werden, dann würde der Laden gleich wieder zu gemacht, und das einen Tag nach der Eröffnung. Ich meine, ich gönne den türkischen Betreibern so etwas nicht, das waren wirklich sehr freundliche Leute. Es gibt ja andere, denen würde man nichts lieber an den Hals wünschen, als so etwas. Da brauchen Sie sich nur einige der schon äußerlich total versifften Kebab - oder Gyros - Buden in den Altstadtstraßen anzusehen, da bekommt man schon beim bloßen Hinsehen Durchfall. Sind Sie mir nicht böse, ich weiß nicht, wie Sie das sehen, aber saloppe Hygiene, das darf in einem Betrieb mit Nahrungsmitteln einfach nicht sein, da sollte es kein Pardon geben. Keiner kann sich von Fehlern freisprechen, aber die sollten halt zur Ausnahme werden und nicht zur Regel.

Noch etwas ganz anderes, welches aber auch irgendwie mit unseren türkischen Mitbürgern zu tun hat. Der Vertreter, bei dem ich meine Versicherungen abgeschlossen habe, der hat mir jüngst erzählt, dass seine Versicherungsgesellschaft immer bemüht ist, möglichst keine Türken in der KFZ - Sparte zu versichern, weil deren Statistik eindeutig belegen würde, dass die ein Schadensaufkommen verursachen, welches um den Faktor 5 höher liegt, als bei Deutschen. Ich glaube nicht, dass der das nur so dahergesagt hat. Bestes Beispiel gestern morgen. Ich fuhr sehr früh von Stuttgart nach Baltmannsweiler, das liegt in der Nähe von Esslingen und Plochingen. Auf dem gut ausgebauten Stück zwischen Mettingen und Esslingen fuhr ein Lieferwagen, solch ein Sprinter-Kleinbus, auf einer Strecke von sicherlich über 5 km ständig auf der falschen Seite. Es gab keinen ersichtlichen Grund dafür, der überholte keinen, es lagen auch keine Hindernisse oder Verschmutzungen auf der Fahrbahn und in dem Stück sind auch keine scharfen Kurven, die vielleicht einen ungeübten Fahrer zum Wechseln auf die falsche Spur verleiten könnten. Trotzdem fuhr der Idiot mindestens 5 km lang völlig auf der falschen Seite, dann wechselte er mal auf die Mittellinie, um dann gleich wieder auf die falsche Seite zurückzukehren. Vorne in Esslingen an der ersten Abbiegeampel musste ich dann warten, ich fuhr weiter geradeaus und der wollte dann nach links abbiegen und ordnete sich an der Ampel neben mir auf der Abbiegespur ein, was schon ein Wunder war, aber dann konnte ich sehen, der Fahrer war vom Aussehen her wohl ein Türke. Der Wagen war mit dem Schriftzug eines Paketdienstes beschriftet und ich kann die Paketdienste nicht verstehen, die solche ungeübten Leute als Fahrer einstellen.

Man mag dazu stehen wie man will und es hat, wenn überhaupt, nur indirekt mit dem autofahrerischen Verhalten zu tun, aber ich finde, auch in Sachen EU-Beitritt der Türkei sollte man lieber zurückhaltend sein. Viele von denen sind in ihrem ganzen Verhalten schon so orientalisch anders, dass sie alleine deshalb schon nicht zum Rest der EU - Bevölkerung passen. Eine Gemeinschaft um jeden Preis, nur um sagen zu können, alle sind drin, macht meines Erachtens keinen Sinn. Da würden von der Mentalität her besser manche Asiaten zur EU passen, als die Türkei. Das sage ich jetzt nicht nur, weil ich mit Kayla zusammen bin. Sie kennen meinen Lobgesang auf Kayla und ich möchte den hier nicht erneut wiederholen, aber die Asiaten sind uns in den meisten Dingen ähnlicher, als die Türken.

Sie kennen diese Pisa - Studie, ist ja in aller Munde und man hat seit einiger Zeit ja sogar schon eine Fernsehsendung daraus gemacht, bei der man Fragen, die von dem Pisa-Gremium im Stile der üblichen Pisa-Fragenkataloge erdacht wurden, an das Publikum stellt. Nun muss ich sagen, dass diese Fragen meines Erachtens wirklich die Schüler entlasten, obwohl ich der Ansicht bin, dass das Niveau mit dem die Schüler heute oft die Schule verlassen unter aller Sau ist. Aber die Fragen vom Pisa-Gremium, sind vorwiegend dermaßen weltfremd, dass sie mit dem wirklichen Leben so rein gar nichts zu tun haben. Wissen Sie, so dieses typische Lehrerwissen, welches man nur lernt, damit man dem Lehrer entsprechende Fragen zufriedenstellend beantworten kann, um es dann in seinem ganzen Leben garantiert nie wieder zu benötigen. Ich glaube, es macht also auch keinen Sinn, anhand der Pisa-Vorgaben Lernstoff zusammen zu stellen und den Schülern zu vermitteln. Das würde zwar vielleicht dazu führen, dass diese bei künftigen Pisa-Tests besser abschneiden, jedoch würde es den Schülern für ihr späteres Leben, für den eventuellen Beruf u.s.w. überhaupt nichts nützen. Ich denke vielmehr, dass das ganze Wissen, was heute an Schulen vermittelt wird, auf den Prüfstand muss. Es muss der Lehrstoff entrümpelt werden und in die Lücken, die dann dadurch entstehen, muss man wirklich lebenswichtiges Wissen einbauen. Sind wir doch einmal ehrlich, wann benötigt man im späteren Leben oder im Beruf Dinge, die der Fragestellung danach entsprechen, wie viele Leute insgesamt durch ein Tor gegangen sind, wenn alle davon einen Becher Wasser mitbrachten, der 0,2 Liter enthielt, und es wurde ein Tank mit 3000 Litern damit befüllt, wenn jedoch 12 % aller durchgegangenen Leute sogar je 0,25 Liter mitbrachten? Solches und ähnlich blödes Zeug verstopft den ohnehin schon oft lernunwilligen Kindern nur unnötig die Birne und man sollte da lieber realistischere Aufgaben konstruieren. Ein weiterer Punkt sind sicher heute die fehlenden Druckmittel. Was will, oder besser gefragt, was kann ein Lehrer denn heute machen, wenn die Kinder nur noch machen, was sie wollen? Nichts! Ich finde, der größte Fehler in der Geschichte der Kindererziehung ist die gänzlich antiautoritäre Erziehung. Die ist genauso falsch, wie eine zu autoritäre Erziehung. Es heißt, den richtigen Weg zu finden, das richtige Maß. Aber gut, ich verliere mich zu sehr in Erziehungsfragen, mit

denen ich nun wirklich nichts zu tun habe, aber die ganze Pisa-Angelegenheit brachte mich nun doch sehr in Verwunderung und auch zum Nachdenken in dieser Richtung.

Nun ende ich für heute, denn heute ist Washtag! Ich wasche nicht immer am gleichen Tag, aber meine Wochenplanung für diese Woche hat das so ergeben und auch die Haufen schmutziger Wäsche diktieren mir den Bedarf. Da werfe ich gleich die gute Miele voll, die auch hier im Mobilheim gut funktioniert. Das heißt beim ersten Probewaschen nach der Aufstellung hier hat sie etwas vibriert, also beim Schleudern, weil im früheren Mietshaus stand sie auf stabilem Betonboden und hier in den Mobilheimen besteht der Boden aus einem Rahmensystem, in welches einzelne Bodenplatten aus solch einem Kunststoff-Verbundzeugs eingesetzt sind und das ist natürlich nicht so bombenfest wie Beton. Sie wissen ja wie das ist, wenn man solch ein Problem hat, dann kommen gleich 20 Leute und jeder hat einen anderen guten Ratschlag, wie man das Problem in den Griff kriegt. Alle Ratschläge, die ich von den erfahrenen Campingplatzbewohnern bekam, hatten alle eines gemeinsam, sie waren mir viel zu aufwändig. Einer schlug gar vor, unter dem Mobilheim an der Stelle, wo die Waschmaschine drüber steht, einen Betonklotz zu gießen und den durch den Boden mit dicken Schrauben mit den Füßen der Waschmaschine zu verbinden. Unter den Mobilheimen befindet sich ja ein Hohlraum und dort sollte dieser Betonklotz hin und so gesehen den Mobilheimboden und die Waschmaschine statisch mit dem echten Erdboden rüttelfest verbinden. Andere zeigten mir die Konstruktion in ihrem Großraum-Wohnwagen, wo spezielle U-Eisen-Verspannungen die Waschmaschine regelrecht im Raum einkeilen. Na ja, ich habe alle diese sicherlich auch wirksamen Ideen erst einmal in den Wind geschlagen und mitten in der Nacht schnellte ich aus dem Schlaf hoch, weil mir da fast mehr im Traum selbst eine Idee kam, die zugegebenermaßen im Vergleich zu allem anderen primitiv wirkt und von der ich nicht wirkliche Abhilfe erhoffte. Ich dachte, einfach einige Holzbalkenstücke quer unter die Waschmaschine zu legen und diese darauf dann mit ihrem Blechgehäuse abzustellen, anstatt mit ihren eigenen Füßen auf den Mobilheimboden. So glaubte ich, verteilt sich das Gewicht und die Kräfte der schweren Maschine nicht nur auf die 4 Punkte der Maschinenfüße, sondern breitflächig auf diese Balken, die es selbst dann ebenfalls wieder breitflächig an den Boden des Mobilheims weiterleiten. Zugleich gibt es weniger Platz zum Schaukeln oder Vibrieren, weil die Maschine ja mit dem eigenen Gehäuse breitflächig auf den Balken aufliegt. Am Tag danach bin ich in den Baumarkt und habe mir dort in der Holzabteilung billige Zuschnittreste von solchen Balken besorgt, die dort fast immer für wenige Euro angeboten werden, weil sie für einen üblichen Verwendungszweck als Rest zu kurz sind. Für 1,50 Euro hatte ich insgesamt 8 etwa 60 cm lange Reststücke bekommen von 8 x 10 cm messenden Rechkantbalken. Die habe ich dann hochkant, also auf die 10 cm - Kante, gestellt und darauf mit Kaylas tatkräftiger Unterstützung die Miele gewuchtet.

Noch ein wenig ausgerichtet, aber nichts festgeschraubt oder verankert, die Miele prangte nur durch ihr eigenes Gewicht unverrückbar auf diesen Balken. Schon der erste Probelauf zeigte, steht bombenfest, nichts vibriert oder wackelt mehr, nur die Geräusche der Waschmaschine übertragen sich jetzt auf das ganze Mobilheim und innen wummert es ziemlich, wenn die läuft. Das ist aber egal, weil die ja in unserem dritten Mobilheim, dem sogenannten Keller-Ersatz steht, worin wir uns ja gar nicht aufhalten. Also von wegen Betonklötze gießen oder komplizierte U-Eisen-Verstrebungen anfertigen und einbauen. Sicherlich würde ein gründlicher Pedant oder der deutsche Perfektionist mit einer solch einfachen Lösung niemals zufrieden sein, mir tut sie ihren Dienst, mehr habe ich nicht erwartet, mehr wollte ich nicht erreichen, fertig!

Also auf zur Miele, bis zum nächsten Mal wünsche ich Ihnen viele saubere Grüße, Ihr

Egbert Lappenkeuler.